

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Alke de Groot, ev.-ref.

21. Januar 2018

Unerhörter Anspruch

Johannes 14,6

Guten Morgen, liebe Hörerin, lieber Hörer!

Haben Sie sich auch schon mal überlegt, wie Jesus ausgesehen haben mag? Für meine Konfirmandinnen und Konfirmanden, denen ich einen Jesusfilm gezeigt habe, ist jedenfalls klar: So, wie im Film, sah er gewiss nicht aus. Der Jesus aus dem Film sei viel zu schön. Ich glaube auch nicht, dass Jesus so wie in den aufwändigen Bibelverfilmungen «made in Hollywood» aussah. Und schon gar nicht wie auf dem Gemälde, das in der Kirche hing, in der ich konfirmiert wurde: gross gewachsen, langes, volles, blondes Haar, sanfte blaue Augen und mitteleuropäische Gesichtszüge.

Wie mag Jesus wirklich ausgesehen haben? Das wäre doch spannend zu erfahren. Die Evangelien sind uns bei dieser Frage gar keine Hilfe. Mit keiner Silbe wird die äussere Erscheinung von Jesus beschrieben. Hilft die Wissenschaft da weiter? Der Forensiker Richard Neave von der Universität Manchester hat tatsächlich vor einiger Zeit versucht, mit wissenschaftlichen Methoden das Abbild Jesu zu ermitteln. Normalerweise wird die Forensik ja zur Aufklärung von Verbrechen verwendet. Allerdings kann man die Methode auch in der Archäologie anwenden. So hat Neave in der Vergangenheit bereits Bilder erstellt, wie Philipp II. von Makedonien, der Vater von Alexander dem Grossen, und König Midas von Phrygien ausgesehen haben könnten.

Nun war also Jesus dran. Für ein mögliches Jesus-Bild haben israelische Archäologen dem Forschungsteam von Neave Schädel aus Israel zur Verfü-

gung gestellt. Das Team machte Röntgenbilder und untersuchte die Gesichtsförm eines «typischen» Juden aus Galiläa. Für die Frisur und den Bart konsultierten die Forscher historische Berichte und rekonstruierten sie so, dass sie der jüdischen Tradition zur Zeit Jesu entsprechen. Das Ergebnis: Jesus hatte wohl wie die Menschen, die damals im Norden von Israel lebten, eine dunkle Haut und kurze dunkle Haare, wahrscheinlich dichte Locken. Was die Forscher rekonstruiert haben, ist das Gesicht eines Mannes aus dem Nahen Osten – kein Wunder eigentlich... Vermutlich war Jesus nicht viel grösser als 1,50 Meter, das war damals in der Gegend die Durchschnittsgrösse eines Mannes. Weil er als Zimmermann arbeitete, wird er auch muskulöser gewesen sein als in der westlichen Welt oft dargestellt. Ganz anders also, als unsere landläufigen Vorstellungen...

Apropos Vorstellungen – Jesus trat auch ganz anders auf, als wir es uns vielleicht vorstellen. In der Bibel wird er zwar an vielen Stellen als der sanfte, verständnisvolle, den Menschen zugewandte Lehrer der Weisheit portraiiert. Doch trat er auch mit einem unerhörten Anspruch auf: dem Anspruch, an der Stelle Gottes zu handeln und dazu von Gott selbst bevollmächtigt zu sein. Und aus diesem Anspruch leiten sich für ihn durchaus radikale Forderungen ab. Er betreibt nicht nur ein bisschen Kosmetik an den Verhältnissen dieser Welt, sondern er stellt ihr eine ganz andere Denk- und Lebensweise gegenüber: Frieden statt Gewalt. Verzicht statt Besitz. Demut statt Hochmut. Vertrauen statt Angst. Hoffnung statt Verzweiflung. Und er lehrt uns: Das Reich Gottes, von dem wir im Unservater beten, ist nicht einfach nur eine etwas humanere Welt. Der Wille Gottes, von dem wir im Unservater beten, ist nicht ein christlich aufgepeppter menschlicher Wille. Nein, was Jesus predigte und wofür er gestorben und auferstanden ist, ist etwas radikal anderes.

Jesus ist viel mehr als das liebe Jesulein, der als Hirte seine Schäfchen im Arm trägt und streichelt. Das ist er auch, manchmal. Er tröstet, die an der Welt leiden und nach ihm suchen. Das ist so gut zu wissen! Doch er ist viel mehr. Und er kann auch ganz anders. Er kann unnahbar wirken und zornig werden über die, die sich der Liebe verweigern. Er kann sich denen entziehen, die mit ihm streiten und Recht haben wollen. Er kann auch drohen. Warum? Ich denke, weil wir ihn nicht zu leicht nehmen sollen. Sondern ernst. Denn seine Aufgabe war ihm sehr ernst.

Es ist viel zu kurz gedacht, Jesus als Gottes Gesandten oder Chefunterhändler auf der Erde zu sehen. Er vermittelt nicht einfach, organisiert oder weist auf irgendetwas hin, sondern ist die Sache selbst. Das wird im Johannesevangelium besonders deutlich, in den sogenannten Ich-bin-Worten.

Dort stellt Jesus klar: *Ich bringe euch nicht das Licht der Welt, sondern ich bin das Licht der Welt. Wer mir folgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern das Licht des Lebens haben.* Jesus sagt nicht: Ich verspreche euch die Auferstehung, sondern *ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben.* Jesus meint nicht: Ich zeige euch den Weg, sondern *ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, es sei denn, durch mich.*

Mit anderen Worten sagt Jesus: Ich bin das, was ihr unbedingt zum Leben braucht. Ihm geht nichts über das Leben der Menschen. Das ist seine Mission: Leben schenken. Ich bin das Leben, sagt er. Wer an mich glaubt und mir vertraut, der wird erfahren, dass wahres Leben innere Zufriedenheit und Erfüllung bedeutet, einen Ausweg aus so mancher Situation zu finden, oder sich zumindest hier und da nicht gnadenlos alleine zu fühlen. Wahres Leben ist ein Leben, das einen festen Grund, eine klare Richtung und ein erstrebenswertes Ziel hat. Wo Jesus auftritt, dort wird es lebendig, dort leben die Menschen auf.

Weil ihm seine Mission so wichtig ist, findet Jesus eben auch mal deutliche, ja sogar harte Worte. Radikal andere Worte. Daher schieden sich schon zu seinen Lebzeiten die Geister an ihm – bis heute. Kein Wunder: Denn der Gott, den Jesus verkündet, passt in kein gängiges Schema und sprengt alle Maßstäbe. Gott, der die Menschen nicht danach behandelt, was sie verdienen, sondern nach dem, was sie nötig haben. Gott, der lieber zu den Schwachen hält als zu den vermeintlich Starken und Mächtigen. Gott, für den es keine gesellschaftlichen Schranken gibt. Gott, der die Sünder nicht weniger liebt als die Frommen. Gott, der das Erbarmen höher schätzt als die strenge Einhaltung der Gesetze. Gott eben, der ganz anders ist, als gedacht. Diesem Gott möchte Jesus uns näherbringen.

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Was Jesus predigte und wofür er gestorben und auferstanden ist, ist radikal anders. Denn er liebte auf eine Weise im Namen Gottes, die es sonst nicht

gibt. Und er verzieh auf eine Weise im Namen Gottes, die neues Leben schuf. Jesus macht die Seelen satt.

Er verspricht: Ihr könnt mir vertrauen. Ich belüge euch nicht. Ich mache euch nicht vor, euer Leben würde immer nur rosarot verlaufen, ihr würdet niemals weinen und trauern müssen, das gehört zum Leben dazu. Euer Glaube ist keine Versicherung gegen Lebenskrisen und keine lebenslange Glücks- und Wohlfühlgarantie. Aber ich bin bei Euch: Wenn ihr es schwer habt, bin ich da, und wenn ihr glücklich seid, bin ich auch da. Euer Glaube gibt Euch die Kraft, den Krisen und Ängsten im Leben zu begegnen, sie durchzustehen und zu überstehen. Das ist Leben.

Diese Zusage ist das eine. Weil ich zu Jesus gehöre, gehört auch alles zu ihm, was an mir töricht und schwach, verrückt und zweifelhaft ist. Mein Leben ist bei ihm gut aufgehoben. Weil ich zu ihm gehöre, ist es ihm aber nicht egal, wie ich handle. Mit diesem Anspruch muss ich leben, will ich leben. Auch wenn die Folgen für mich vielleicht nicht immer klar sind. Doch so kann es gehen: Besser wird man, sagt Jesus, durch Zuwendung. Die, die wir verschenken und die, die wir erfahren. Ein anderes Wort für diese Zuwendung ist: Liebe. Mit Jesu Ansporn will ich es wagen, fröhlich zu glauben, zu hoffen und zu lieben. Amen.

Alke de Groot
Forchstr. 129, 8132 Egg
alke.degroot@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich